

18. Weltkongress in Laibach:



DIE FRAUEN KOMMEN

Es ist erfreulich, wenn Kinder selbständig werden. Die Sektion Slowenien ist so etwas wie das „Kind“ der österreichischen Sektion, denn Österreich hat wesentlich zur Gründung dieser Sektion beigetragen. Keine Frage, dass die slowenische IPA selbständig ist, aber mit der Ausrichtung des 18. Weltkongresses hat sie nun bewiesen, dass sie fähig ist, auch Großveranstaltungen klaglos über die Bühne zu bringen – da dürfen auch wir ein klein wenig stolz sein.

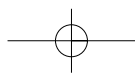
Kein Weltkongress gleicht dem anderen. An jenen, der in Laibach, der vom 19. – 24. September 2006 abgehalten wurde, wird man wohl positiv zurückdenken. Freundschaftliches Klima, ruhige Wahlen, neue Statuten, ein perfektes Programm und Entscheidungen, die Wendepunkte waren, werden in Erinnerung bleiben. Doch der Reihe nach.

Von den derzeit 60 Sektionen hatten 54 Delegierte entsendet. 72 Beobachter, davon drei aus Sektionen in Gründung (Andorra, Macao und Botswana), ergänzten die Versammlung. Erfreulich war, dass Präsident Michael Odysseus bei seiner Eröffnungsrede die Unterstützung der Sektion Österreich bei der Abhaltung dieses Kongresses hervorhob. Unerfreulich dagegen einer der ersten Tagesordnungspunkte: die Sektion Simbabwe wurde über eigenen Wunsch ausgeschlossen. Die politischen Verhältnisse in diesem Land, machen eine Arbeit für die IPA lebensgefährlich. Dies war wohl der einzige negative Akt im Laufe des gesamten Kongresses. Die Berichte der PEB Mitglieder, vor allem jener des internationalen Schatzmeisters, zeigten ein hervorragendes Bild unserer Organisation. Mit gutem Gewissen kann man sagen, dass unsere

weltumspannende Organisation ein aktiver und kerngesunder Verein ist, der auch finanziell auf einem festen Fundament gebaut ist. Überraschend deshalb um so mehr, dass für das IBZ-Gimborn keine weitere Finanzspritze eingefordert wurde, obwohl durch Kürzung des Zuschusses des Landes Nordrhein-Westfalen eine Finanzlücke entstanden ist. Richtigerweise will man im IBZ das Ergebnis einer Betriebsprüfung abwarten und danach die Finanzierung regeln.

Überraschend auch, dass beim Tagesordnungspunkt „Internationale Statuten“ und „Internationale Geschäftsordnung“ keine längeren Diskussionen entstanden, wie man sie eigentlich erwartet hatte. Die Autoren hatten sich sichtlich Mühe gemacht und auch die Wünsche der Sektionen, so auch der österreichischen, so weit als möglich eingebaut. Der Einwand unseres Präsidenten Werner Pail, dass die finanzielle Haftung bei Verbindlichkeiten in den neuen Statuten auf Grund des schweizerischen Vereinsgesetzes auf die Sektionen übertragen würde, führte kurzfristig zu Konfusion. Sichtlich hatte außer der österreichischen Delegation (Pail, Benda, Kalcher), niemand dieses Gesetz beachtet. Eine Rückfrage bei den Schweizer Anwälten, die die neuen internationalen Statuten, rechtlich formuliert hatten, führte zu einer Änderung des Textes. Jetzt sind die Sektionen nur mehr mit ihrem Mitgliedsbeitrag haftbar. In unserem Fall sind das für unsere Sektion etwa 50.000 Euro. Mit den neuen Statuten ist auch ein lang verlangtes Anliegen der Sektion Österreich erfüllt worden - das anachronistische Organ des Ältestenrates wurde abgeschafft. Entscheidungen des Weltkongresses bzw. des IEC sind in Zukunft sofort vollziehbar und bedürfen nicht mehr der Zustimmung der fünf ältesten Sektionen.

Bevor zum interessantesten Teil, den Neuwahlen geschritten wur-



de, legte man noch einen Workshop ein. „Wie kann die IPA der Polizei helfen?“ war das Thema, das zu interessanten Ergebnissen führte. Die Bestandsaufnahme zeigte, dass die IPA in den einzelnen Ländern, ja in einzelnen Regionen, von den Behörden völlig unterschiedlich aufgenommen wird.

Die eingebrachten Anträge waren nicht unbedingt von Wichtigkeit, offensichtlich dachte man an eine langwierige Diskussion bei den Statuten. Das Wort „chairperson“ statt „chairman“ oder ein zweites IPA-Zeichen mit dem pazifischen Raum als Zentrum zu installieren, kann man wohl nicht als wesentlich bezeichnen.

Am Freitag, dem 22. September, war dann der entscheidende Tag, an dem unsere neue Internationale Führung, das PEB, gewählt werden sollte. Die Regie bei diesem wichtigsten Teil des Kongresses führte ein Österreicher - Präsident Werner Pail. Er wurde einstimmig zum Wahlleiter erkoren.

Erstmalig stellte sich ein Präsident einer dritten Periode. Das Ergebnis: Michael Odysseos, der alte und neue Internationale Präsident siegte über seinen Stellvertreter Fritz Schwindt, der gegen ihn kandidierte. Enttäuschend für den Deutschen Schwindt, dass er auch bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten verlor und sein Amt an den Franzosen Daniel Condaminas abgeben musste. Durch die Wahl Condaminas zum 1. Vizepräsidenten ergab sich die Situation, dass für den 2. Vizepräsidenten zwei Frauen als Kandidaten blieben. Das Rennen machte die Dänin Signe Justensen. Ihre

unterlegene Kandidatin brauchte nicht lange traurig zu sein. Im nächsten Wahlgang um den 3. Vizepräsidenten bekam sie die meisten Stimmen und mit der Ungarin Juliane Papne-Vegsö zog die zweite Frau ins PEB ein. Erstmals in der Geschichte der IPA sind damit zwei Frauen in diesem Gremium. Es hätte nicht viel gefehlt und eine dritte Frau wäre gewählt worden. Bei der Wahl zum Stellvertreter des Internationalen Generalsekretärs lag die Finnin im zweiten Wahldurchgang nur zwei Stimmen hinter dem Griechen George Katsaropoulos. Sein am Beginn des Kongresses geführtes Plädoyer, das dahindümpelnde „Sparta-Projekt“, nach Athen zu holen und endlich gängig zu machen, scheint fruchtbar gewesen zu sein. Ohne Gegenkandidaten traten der Internationale Schatzmeister Pierre-Martin Moulin und sein Stellvertreter Romain Miny an, sowie der Internationale Generalsekretär John Waumsley. Ihre Wahl war daher eine reine Formsache. Obwohl fast alle Wahldurchgänge mit hauchdünnem Stimmenvorsprung gewonnen wurden, ist doch die allgemeine Zufriedenheit mit den erwählten Kandidaten groß. Groß ist aber auch die Erwartung für die Zukunft. Mit Präsident Odysseos an der Spitze steht ein erfahrener Mann einer Gruppe junger Funktionäre vor, damit ist wohl die richtige Mischung gelungen zukünftige Aufgaben zu meistern.

Richard Benda

Remember the Alamo

Die Polizei der texanischen Metropole San Antonio

von Gernot F. Chalupetzky

Das Areal und die Reste der berühmten texanischen Missionsstation „Alamo“, in der 1837, nachdem sie viele Wochen lang von mexikanischen Truppen belagert und dann gestürmt worden war, ist heute noch zu besichtigen. Allerdings nicht irgendwo in der texanischen Prärie, sondern mitten im Ortszentrum der Millionenstadt San Antonio.

1718 gründeten die Spanier im heutigen Bereich von San Antonio die Missionsstation von San Antonio de Valero und das Fort San Antonio de Bejar (Bexar). Die kanarischen Einwanderer erbauten die erste Kathedrale von Texas und stellten auch mit dem damals erst 26-jährigen Vicente Alvarez Travesco 1736 den ersten Polizeichef der jungen Gemeinde ein. Dieser hatte damals mit seinen Leuten und den in den Forts stationierten spanischen Soldaten vornehmlich damit zu tun, mexikanische Banditen oder brandschatzende Komantschen zu bekämpfen. 1793 wurde die Missionsstation San Antonio de Valero in ein Fort umgewandelt, dem man den Namen „Alamo“ gab, was im Spanischen für „Baumwollpflanze“ steht. Die Siedlung rund um Alamo, die auch San Fernando de Bexar mit einschloss und heute nur mehr als San Antonio bekannt ist, entwickelte sich zu der spanischen und dann, nachdem Mexiko schließlich 1821 die Unabhängigkeit von Spanien erreicht hatte, auch zu der mexikanischen Metropole im heutigen Texas.

Nachdem die mexikanische Regierung 1823 den amerikanischen Einwanderer Stephen F. Austin autorisiert hatte, eine paramilitärische Gruppe zum Kampf gegen aggressive Indianer und zum Aufspüren Krimineller aufzustellen und damit wohl



den Grundstein für die Entstehung der legendären Texas Ranges gelegt hatte, versagte sie schließlich 1830 die weitere Einwanderung von Siedlern aus den Vereinigten Staaten nach Texas und brachte damit auch Austin als Gegner auf. Der blutige texanische Unabhängigkeitskampf begann. Ende 1835 eroberten die texanischen Freiheitskämpfer San Antonio. Sie verschanzten sich im Fort Alamo und verteidigten es heroisch und verbissen bis zum 6. März 1836, als zahlenmäßig um ein vielfaches überlegene mexikanische Soldaten unter Führung des berüchtigten Generals Antonio López de Santa Anna das Fort stürmten und alle 187 noch darin befindlichen Texaner niedermetzten, unter anderem auch den legendären Grenzpionier Davy Crockett und den durch sein sagenumwobenes, großes Messer bekannt gewordenen Abenteurer Jim Bowie. Nach Ende des Unabhängigkeitskrieges wurde die Republik Texas ausgerufen und man schloss sich zwischen 1837 und

